

KAIN GOLD

FÜR ALLE FÄLLE

diana.darlian@gmail.com

Ein Mord in Sourwater, der bravsten Kleinstadt des Wilden Westens!

Das Opfer: Ein verrückter Geistlicher, auch bekannt als „der zeitreisende Hippie“.

Kain Gold ist der neue Sheriff, er soll den Fall aufklären. Schon bald entdeckt der Mann mit schnellem Ver- und ausdauerndem -Stand, dass es in Sourwater mehr als nur ein Logikloch zu stopfen gibt.

Und was ist da dran an diesem illegalen Einhornhandel?

Versteckt Sourwater am Ende doch mehr, als es preisgeben will?

Erzähler – n.

Kain Gold – Neuer Detective und Sheriff in Sourwater. Eher ruhig. - m

Jilyen Barnard – Frau des Bürgermeisters. Isst gerne Süßes und Pudding. - w

Bürgermeister James Barnard – Mann der Frau des Bürgermeisters - m

Abuellito Picanto – zeitreisender Hippiepriester - m

Litia – Wäscherin für Wilde Westen - w

Mr. Cutter – Zahnarzt in Sourwater. Mann von Gilda - m

Gilda Cutter – Mysteriöse Ranchbesitzerin. Und Moment... ist das ein Einhorn auf ihrer Pferdefarm? – w

NPC in Sourwater – N. Nicht spiel- aber sprechbar.

Am Brunnenplatz in Sourwater. Das ganze Städtchen versammelt sich nach und nach vor dem leblosen Priester

(Schrei)

Litia: (außer sich) Der zeitreisende Hippiepriester! Er ist tot! Tot!

NPC: (durcheinander flüstert) Ein Mord in Sourwater...

Jilya: (ebenfalls außer sich) Man hat ihn stranguliert und in den Brunnen geworfen...

(Alle flüstern durcheinander)

Kain Gold: (ruhig) Ruhe jetzt. Herr Bürgermeister, können Sie bitte das Publikum entfernen? So kann ich nicht arbeiten.

Bürgermeister Barnard: Mister Kain Gold, vielen Dank, dass Sie gekommen sind! (rufend) Liebe Bürger von Sourwater, die sich hier vorm Stadtbrunnen versammelt haben. Ja, unser allseits bekannter zeitreisender Hippiepriester ist ermordet worden. Abuellito Picanto. Jeder kannte ihn, jeder mochte ihn. Wir lagen ihm zu Füßen. Nun liegt er hier vor unseren.

(Getuschel der Anwesenden)

(die Meute ermahnend) Darf ich Ihnen Detective Kain Gold vorstellen – von nun an Sheriff in Sourwater! Er wird alles dafür tun, den Fall schnell aufzuklären. Und er riecht himmlisch. Nicht wahr, Herr Gold?

Erzähler: Detective-Sheriff Kain Gold, der genauso gut roch wie sein namensgebendes Eau de Parfum, ignorierte den Trubel um ihn herum. Er begutachtete die leblose Gestalt, die man aus dem Brunnen gezogen hatte. Bis auf die viel zu fest gezogene Kette um seinen Hals sah der junge Mann in salopp geknöpfter Priesterkutte aus, als würde er schlafen.

Jilyen: Und wenn Abuellito Picanto das allein getan hat? Seinem Leben selbst ein Ende gesetzt hat?

Erzähler: Die Frau des Bürgermeisters Jilyen und deren Mann Bürgermeister Barnard waren die einzigen Personen, die um den Fundort der Priestergestalt zurückblieben.

Bürgermeister Barnard: Mister Kain Gold. In drei Tagen findet das Sourwaterfest statt, bei dem wir dringend Investoren für unser Stadttheater gewinnen wollen. Wir sind das langweiligste Städtchen des Braven Westens und wollen das auch bleiben. Wenn sich jetzt rumspricht, dass Geistliche hier umkommen....

Kain Gold: Ich kümmere mich drum.

Bürgermeister Barnard: Bitte...! Sourwater zählt auf Sie!

Erzähler: Kain Gold untersuchte den Körper des leblosen Priesters, während der Bürgermeister und dessen Frau alle möglichen W-Fragen über den Ermordeten oder zumindest Unbelebten beantworteten. Abuellito Picanto war eines Tages einfach so in Sourwater aufgetaucht. Er hatte sich selbst als Zeitreisenden bezeichnet, was niemand so recht hatte einordnen können. Der Mann war jedoch allseits beliebt gewesen und ein ständig ausgebuchter Beichtonkel. Sagte man.

Kain Gold: Was ist das für ein Pulver?

Jilyen: Abuellito war eitel. Kosmetik war auch ihm nicht fremd.

Erzähler: Aber in der Nase?

Kain Gold presste die Hände in die Hüften, während er seinen Blick wie einen Laser über die kompakte Western-Stadt jagte. Plakate an den Holzhäusern kündigten in Vorfreude das kommende Sourwaterfest an. Alle Leute auf den Plakaten trugen fragwürdige Kostüme oder glänzten mit deren Abwesenheit. Eine Dame hofierte gar einen glitzernden Stab auf der Stirn. Zum Glück waren alle Bewohner in Sourwater mindestens 20 oder älter. Tja. Und die musste er nun alle befragen. Es war sein erster Job seit sehr, sehr langer Zeit. Nach all dieser Ereignisse. Kain Gold kaute auf einer imaginären Zigarre. Wo sollte er bloß anfangen?

Hinter einem Gebüsch

Litia: (wie in Trance) Abuellito Picanto wurde ermordet! Ermordet, ermordet!

Erzähler: Kain Gold fiel die Frau hinter einem Gebüsch auf. Sie plapperte wie in Trance. Es war Litia, die Wäscherin Sourwaters.

Litia: Er wäre nie selbst gegangen! Er war ein Freigeist und hätte sich niemals selbst Ketten auferlegt. Er wurde ermordet, das weiß ich einfach.

Kain Gold: (ruhig) Weil du die Täterin bist. Oder die Komplizin.

Litia: (außer sich) Was... ich?! Aber nein! Abuellito war mein....

Kain Gold: Dein...?

Litia: (selbsterklärend) Er hat mir immer die Beichte genommen. Tag für Tag las ich ihm aus meinen Tagebüchern meine sündigen Eskapaden und Gedanken vor! Und nicht ein einziges Mal hat er sich darüber beschwert! Im Gegenteil, er hatte immer ein offenes Ohr dafür.

Erzähler: Kain Gold fixierte die Wäscherin Litia mit seinen enzianblauen Augen, die hervorragend zur Farbe des Gebüschs passten, hinter dem sich die Wäscherin versteckt

hatte. Immer, wenn er jemanden fixierte, wurde ein Logikloch stopfender Zeitraffer aktiviert, der die Geschichte logisch im Hintergrund fortführte, ohne dass der Leser etwas davon mitbekam und ohne dass die Autorin sich darüber Gedanken machen oder sich gar rechtfertigen musste. Mit dieser Methode hatte er auch herausgefunden, dass der Priester an dem Pulver, das in seine Lungen gelangt war, zugrunde gegangen war. Die Einwirkung der Kette um den Hals war nur sekundär und allenfalls kosmetisch. Äußerlich hatte er keine Verletzungen, also konnte er auch nicht in den Brunnen gestoßen oder hineingefallen sein, zumindest nach zeitgemäßem Sachstand.

Kain Gold: Als Wäscherin bist du sicher oft an diesem Brunnen. Wo warst du in der fraglichen Zeit, in der der Priester ermordet wurde?

Litia: (stammelt) Ich... ich... habe meine Beichte aufgeschrieben.

Kain Gold: Um sie dem Priester vorzulesen?

Litia: (fröhlich) Das mache ich immer, um mein Gegenüber bei Laune zu halten. Unterhaltsam geschriebene Beichten werden von Gott viel eher verziehen als solche mit Rechtschreib- oder Grammatikfehlern.

Kain Gold: Gibt es dafür Zeugen? Beweise?

Litia: Ähm... ja, hier, meine Niederschriften.

Erzähler: Die Wäscherin übergab dem Sheriff sechs Säcke mit Büchern ihrer Geständnisse.

Litia: Und hier noch die Bänder der Aufnahmen auf dem Diktiergerät. (kramt weiter) Hier einige Schallplatten. Und dort Hörbücher auf USBs-Sticks und externen Festplatten. Manches erzählend, manches szenisch aufgearbeitet als Hörspiel mit meiner eigenen verstellten Stimme. Auf einigen Aufnahmen ist Abuellito Picanto selbst zu hören.

Kain Gold: (komplett überrumpelt und verwirrt) Da schau ich später noch drüber. (Themenwechsel) Ich kenne noch niemanden in der Stadt. Wer könnte den Mann umgebracht haben? Hast du irgendeinen Tipp für mich... weißt du, wer einen Groll gegen ihn hatte?

Erzähler: Die Wäscherin richtete ihre Bluse und blickte dem harten Westerntypen unter den Lederhut.

Litia: (beschwörend) Einem geschenkten Gaul guckt man nicht ins...

Erzähler: Im Mund des Hippiepriesters hatte Kain Gold gelbe Zähne gefunden.

Kain Gold: Gold...?

In der Zahnarztpraxis von Mr. Cutter, dem Zahnarzt in Sourwater

Mr. Cutter: Ich schwöre Ihnen! Ich habe den zeitreisenden Hippiepriester nicht ermordet!

Kain Gold: (ruhig) Aber Sie haben ihn behandelt?

Mr. Cutter: Er hat sich von mir das Gebiss sanieren lassen.

Kain Gold: Und ist mit seiner Bezahlung rückständig gewesen, wofür Sie sich rächen wollten.

Mr. Cutter: Ach... (beschwichtigend) er kam eines Tages an und brachte mir diesen... diesen Sack voller Gold. Er wollte, dass ich ihm mit dem Gold die Zähne saniere.

Kain Gold: Und das haben Sie getan?

Mr. Cutter: Ja... natürlich...

Mr. Cutter: Ist das nicht gefährlich? Für die Gesundheit?

Mr. Cutter: Sie meinen, wenn ich ihm zum Gold noch... Gift hineinmische?

Kain Gold: (ruhig) Zum Beispiel.

Erzähler: Kain Gold richtete seinen Lederhut. Seine nunmehr gischtblauen Augen im sonnengegerbten Gesicht fixierten den Zahnarzt Mr. Cutter, der nervös durch die Praxis rannte.

Kain Gold: Jemand gab mir den Tipp, bei Ihnen vorbeizuschauen.

Mr. Cutter: Etwa Litia, die Wäscherin? Die ist bloß beleidigt, weil ich nur Zahnarzt, aber kein Kieferortho- oder Logopäde bin. Ich konnte ihr das leichte Lispeln nicht abgewöhnen; Sie werden das auf ihren Aufnahmen hören.

Kain Gold: Keine gute Ausrede. Wo ich herkomme, kümmern sich die Friseure um die Zähne. Sie hätten sich ihres Kiefers annehmen können.

Mr. Cutter: Das wollte ich ja, aber mit meiner Methode war sie nicht einverstanden.... (seufzt genervt, dann wieder aggressiv) Ich habe doch gar kein Motiv!

Erzähler: Kain Gold starrte auf die Window-Color-Sticker am Fenster der Praxis. Motive gab es immer. Eins zeigte das Konterfei einer wunderschönen Frau, deren Gesicht zu einem Drittel mit Kajalstift bemalt war. Es handelte sich um einen berühmten Star aus dem Osten namens Glodja Gardinale. Sie trug ein schwarzes Kleid, das angerissen wirkte.

Mr. Cutter: Ich bin kein Aufreißer, aber ich spiele gut Mundharmonika. Hören Sie: Sourwater ist eine neue Siedlung hier im Wilden Westen. Ich bin der einzige Zahnarzt

hier und die Leute haben keine Wahl. Davon profitiere ich! Trotzdem: Spricht sich hier erst rum, dass ich eines Mordes verdächtigt werde, dann... bin ich erledigt.

Kain Gold: (ruhig) Der Priester war offenbar nicht unbeliebt. Hatte er eine Affäre mit Ihrer Frau?

Mr Cutter: (empört) Was...?! Nein. Er nicht... Sie können sie ja selber fragen.

Erzähler: Aha. Kain Gold hatte nur ins Blaue hineingeraten. So wusste er nun, dass Zahnarzt Mr Cutter verheiratet war, dass seine Frau eine Affäre hatte, aber wenigstens nicht mit dem Hippiepriester. Der Zahnarzt überreichte dem neuen Sheriff die Visitenkarte seiner Frau. Die Ranch von Gilda Cutter befand sich gleich um die Ecke.

Auf der Ranch von Gilda Cutter

(Pferdewiehern, Getrampel, so typische Ranchgeräusche :D)

Gilda: (zähmt ein wildes Pferd mit einem Lasso) Der Hippiepriester war schon süß. Zu schade, dass er tot ist.

Kain Gold: Beeindruckend, wie eloquent Sie mit so kräftigen und widerspenstigen Tieren umgehen.

Gilda: (unbeeindruckt) Die Lehren einer Ehe.

Kain Gold: Warum könnten genau Sie Abuellito Picanto aus dem Weg geräumt haben?

Gilda: Sie fallen aber auch mit der Tür ins Haus.

Kain Gold: Ich könnte auch anklopfen.

Gilda: Bloß nicht.

Erzähler: Gilda lächelte ihn an. Kain Gold konnte sich vom Handwerk der Ranchbesitzerin eindeutig überzeugen. Sie war eine hervorragende Reiterin, die es vorzog, ohne Sattel und ohne viel Einweisung loszulegen.

Kain Gold sollte es recht sein; es konnte nichts passieren, immerhin hatte er präservativ seinen Lederhut auf.

Gilda: (zufrieden) Sie sind durchaus eine Bereicherung für Sourwater.

Kain Gold: (geschafft) Abuellito Picanto könnte an Ihrer Frömmigkeit gezweifelt haben.

Gilda: (zustimmend) Mhm.

Kain Gold: Er könnte Sie erpresst haben, die Affäre Ihrem Mann, dem Zahnarzt, zu erzählen.

Gilda: Mein Mann. Er ist davon im Bilde. Und es macht ihm nichts aus.

Kain Gold: Und der Gott, an den Sie hier alle glauben?

Gilda: Wer mich nicht Himmel hoch jauchzen lässt, an den glaube ich nicht.

Erzähler: Kain Gold grummelte. Gilda war nicht festzumachen. Die Frau schien einfach offen für alles.

Er biss sich auf die Lippen, während er seine Hose richtete. Sie war kaputt. So ein Mist! Und das, obwohl der Bürgermeister ihn gleich zum Einstandsessen im Mondsalon eingeladen hatte.

Szene: Im Mondsaloon

(Angeheiterte Saloonatmosphäre)

(Pianoklimpern im Hintergrund)

Bürgermeister Barnard: Und, Herr Kain Gold? Haben Sie alle Leute befragt?

Erzähler: Kain Gold saß im Mondsalon mit dem Sheriff von Sourwater und dessen bezaubernder Frau Jilyen, deren kajalgeschminkte Augen wirkten wie zwei chitingepanzerte Käfer, die jeden Moment aus ihrem Gesicht krabbeln und davonfliegen konnten. Sie wären nicht weit gekommen: Eine eingesperrte Medusa versuchte aus einem Terrarium am Tresen zu entkommen und hätte die geflügelten Skarabäen wohlwollend zum Fleische genommen.

Kain Gold: Eine interessante Stadt, dieses Sourwater.

Bürgermeister Barnard: Ja, nicht wahr? Hier herrschen noch Anstand und Moral. (sieht, wie das Essen aufgetischt wird)

(Geräusche, dass Essen aufgetischt wird)

Ah, das Essen, endlich! Schauen Sie, Herr Gold: Das ist veganes Fleisch! Eine der Errungenschaften, die wir Abuellito Picanto zu verdanken haben. Wir in Sourwater müssen keine Tiere schlachten, um an Fleisch zu kommen. Man könnte auch meinen, wir machen uns der Sünde des Fleisches nicht schuldig – in jeglicher Hinsicht.

Erzähler: Der Bürgermeister beäugte seine Frau vorwurfsvoll. Die war unter ihren Käferaugen jedoch blind für Zwischentöne.

Kain Gold: (verwundert) A... ha?

Bürgermeister Barnard: (seufzt) Unser braves Städtchen muss einfach einen guten Eindruck beim Sourwaterfest hinterlassen. Wie lange werden Sie wohl benötigen, um den Tod dieses Priesters vergessen zu machen?

Kain Gold: (essend) Vergessen wird hier nichts! (konzentriert) Ich suche. Nach der Wahrheit.

Erzähler: Als Kain am Whiskeyglas nippte, spürte er eine Hand, die seinen Oberschenkel hinaufwanderte. Die Hand glitt gelenk in sein Textil wie eine Schlange auf der Suche nach einem die Prinzipien der Biologie ignorierenden paarungswilligen Reptil. Als sie eins gefunden hatte, umrang sie die sich nun aufrecht ragende Länge mal behutsam, mal etwas grober. Ein Schlangentanz im Terrarium der Medusa. Die Schlangen wanden sich, sie vibrierten und sie würgten sich. Und sie twerkten. Schlange 1 machte sich an der Spitze von Schlange 2 zu schaffen, die sich in einem Niesanfall entlud wie eine unter einem Schalldämpfer eilig gedrückte Pistole.

Jilyen: Ich...

Erzähler: Kain Gold blickte der Frau in die glänzenden Augen. In ihrem Blick lag nun etwas Archaisches.

Jilyen: Ich...

Erzähler: Jilyen stand auf und machte sich über den Pudding am Tresen her.

Kain Gold entfernte hastig die Hand des Bürgermeisters aus seiner Hose und machte sich auf. Der Bürgermeister war ihm noch einen sehnsüchtigen Blick hinterher, zumindest interpretierte Kain das so. Kain Gold war traurig, dass er nichts von dem Pudding abbekam, doch wenigstens hatte er sein Lasso nicht aufs falsche Pferd gesetzt. Mal davon abgesehen, dass jegliche Art Metapher für seinen Schwanz ebendiesen demotiviert in sich zusammenfallen ließ.

Kain Gold: (genervt) Diese Schlangenszene ist doch wirklich das Abartigste, das ich seit langem gehört habe...

Erzähler: ... grummelte Kain Gold und richtete seinen zusammengefallenen Zopf.

Kain verließ das Lokal. Sonnenstrahlen penetrierten gnadenlos jeden Zentimeter der Stadt. Wie ein Laserschwert zerfurchten sie die Haut unter seinen Augen, zeichneten tiefgründige Kerben in sein Gesicht, was ihm durchaus nicht schlecht stand, musste auch die Sonne eingestehen, die sich mächtig ins Zeug gelegt hatte und sich nun angesichts Kain Golds messerscharfen Blick schüchtern hinter einer Wolke versteckte. Das maskulin-faltige Äquivalent zu femininen Kurven an den richtigen Stellen. Ach. Kain Gold müsste sich endlich um seine Hose kümmern. Hoffentlich konnte die Wäscherin Litia auch nähen, denn trotz der Handarbeit hier konnte er keinen eindeutigen Laden dafür ausmachen.

In Litas Wäscherei

Litia: Oh! Herr Gold! Schön, dass Sie hier sind! Wie kann ich Ihnen helfen?

Erzähler: Kain Gold deutete unter seine Gürtellinie. Litia nickte. Als sie die Hose zusammenraffte, flog plötzlich ein Zettel wild durch den Raum.

Litia hastete zum Boden, um das Stück Papier zu greifen.

Litia: (vorlesend) „Horn“

Kain Gold: „Horn“

Litia: Das ist doch nicht Ihre Schrift?

Kain Gold: Nein. Das... muss mir der Bürgermeister in die Hose gesteckt haben.

Litia: (schockiert) Was?

Erzähler: Litia sah enttäuscht aus, so als sähe sie den Sheriff auf einem Boot zum anderen Ufer gleiten.

Kain Gold: Was will er damit sagen?

Litia: (beleidigt) Tsss... na was wohl... Der Alte ist horny! Und er steht auf Sie...

Erzähler: Kain Gold erinnerte sich an die Hörner der Akteure auf den Postern, die überall in Sourwater aushingen. Ihm kam ein schrecklicher Verdacht...

Kain Gold: Ist dir Gilda bekannt, die Ranchbesitzerin?

Litia: (leicht wütend) Hier kennt doch jeder jeden! Hier gibt es gerade mal 2n, 3w und 4m!

Kain Gold: Sag mir alles, was du über Gilda weißt.

Litia: O nein... stehen Sie auf sie? Ist ja auch kein Wunder... alle stehen auf sie. So wunderschön und erfolgreich, wie sie ist. Sie kann alles! Und ich... ich bin nur eine Wäscherin, zwar die beste überhaupt... doch niemand in dieser Geschichte interessiert sich für mich! Ich bin unsichtbar für die Welt...

Erzähler: Litia schniefte kurz, redete über Gilda und dann war die Hose auch schon fertiggenäht. Kain Gold ergriff sie dankbar und zog sie über seine Thermoleggings.

Auf Gildas Ranch

(Surreale Szenerie)

Kain kam durch die Hintertür, wie Gilda ihm beim letzten Mal aufgetragen hatte.

Kain Gold: Warum liegen denn hier Heuballen?

Gilda: Und warum haben Sie einen Lederhut auf?

Erzähler: Kain war ein Gentleman und hätte gern ordnungsgemäße Vorkehrungen getroffen, doch Verkehr schlug Vorkehr um Längen.

Kain Gold: Wurde mal wieder Zeit, dass hier jemand ordentlich durchkehrt.

Erzähler: Als sie die Bude fertig aufgeräumt hatten, wurde Kain Gold endlich explizit:

Kain Gold: Zeigen Sie mir all Ihre Pferde!

Gilda: Gern. Denken Sie etwa auch, dass ich einen illegalen Einhornhandel betreiben würde? Dass sich in meiner Ranch ein mysteriöses Einhorn befindet?

Kain Gold: (perplex) Überall hier dieses magische Glitzerzeug. Und: Ich fand etwas in seinen Aufzeichnungen.

Gilda: (lacht) Abuellito Picanto kam aus einer anderen Zeit. Eine Zeit, in der Einhörner das Symbol der Hoffnung und des Eskapismus waren. Auch standen sie für Reinheit und für überteuerte Merchandisingartikel. Niemand hat wohl jemals ein solch leibhaftiges Geschöpf gesehen. Aber er, Abuellito.... hat fest daran geglaubt, dass es sie gibt.

Kain Gold: Und... wegen dieser Nachforschungen hat er sich in Sourwater angesiedelt?

Gilda: Ja. Ich denke schon. Er hat mir diesen illegalen Einhornhandel einfach angedichtet.

(lacht) Er muss die Utensilien wohl mit Hörnern verwechselt haben.

Erzähler: Kain Gold war sich nicht sicher, ob er das kognitiv alles genau erfasst hatte.

Kain Gold: Ihr Mann, der Zahnarzt, hat das Gebiss des Priesters saniert. Mit Echtgold. Woher konnte der Priester all das Gold haben? Haben Sie ihn etwa dafür bezahlt, dass er wegen Ihres Einhornhandels den Mund hält?

Gilda: (schockiert) Was?! (lacht) Nein... also... Kain Gold. Ich muss sagen: Ihre Fantasie geht mit Ihnen durch. (geheimnisvoll) Schon die ganze Zeit eigentlich. Kein Gold... viel Fantasie...

In der Zahnarztpraxis von Mr. Cutter

NPC in Sourwater: Danke sehr, dass Sie mich rangenommen haben, Mr. Cutter!

Mr. Cutter: Beim nächsten Mal nicht die Echtheit des Goldes mit den Zähnen prüfen! Das schadet ungemein! Und nun: Auf Wiedersehen!

Erzähler: Mr. Cutter seufzte. Zog seinen weißen Kittel aus und lockerte die Krawatte, die ihm der Priester geschenkt hatte.

(öffnet Flasche, gießt sich ein, trinkt)

Erzähler: Der Whiskey gefiel.

Mr. Cutter drückte auf den Knopf des Diktiergeräts. Nach kurzem Rauschen war die Stimme der Wäscherin Litia zu hören. Nur mit starker Konzentration war ihr leichtes Lispeln wahrnehmbar.

Litia: (auf dem Diktiergerät) Es sind sündhafte Dinge, derer ich mich schuldig mache!

Abuellito Picanto: (auf dem Diktiergerät) Fürchte dich nicht, Litia. Du kannst mir alles beichten. Ich urteile nicht. Nichts von dem, was du mir anvertraust, werde ich in Zeitungen veröffentlichen oder bei Steamingdiensten im Schienennetz verbreiten. Auch werde ich nichts von deinen Enthüllungen zu meinem persönlichen finanziellen Vorteil verwenden. Du kannst mir alles beichten. Dir wird vergeben!

Litia: (auf dem Diktiergerät) Ja...?

Abuellito Picanto: (auf dem Diktiergerät) Und nun sprich!

Litia: (auf dem Diktiergerät) Ich... ich sehe... Mr. Cutter. Den Zahnarzt.

Erzähler: Mr. Cutter horchte auf. Das wurde hoffentlich interessant!

Litia: (auf dem Diktiergerät) Ja, Mr. Cutter. Und da ist noch jemand. Jemand spielt ein Lied.... Das Lied vom...

Abuellito Picanto: (auf dem Diktiergerät) Wer? Wer ist es? Wer ist dabei?

Litia: (auf dem Diktiergerät) Der Bürgermeister Barnard. Er spielt... Er spielt auf einer Blockflöte.

(Blockflötenmusik)

Und Mr. Cutter, der Zahnarzt... er.... Er...

Abuellito Picanto: Er...?

Litia: Er tanzt. Breakdance.

Mr. Cutter: (schockiert) Was?

Litia: Das passt doch überhaupt nicht zur Blockflöte, oder? Außerdem ist das doch gar nicht mehr modern. Und dann leidet er bekanntermaßen an Arthrose und hats nicht so mit dem Karpaltunnel!

Erzähler: Hastig schüttelte Mr. Cutter den Kopf und spulte die Aufnahme vor. Was hatte Litia da denn erzählt? Die Aufnahme ging an einem anderen Punkt weiter:

Litia: (auf dem Diktiergerät) Ich.... Ich sehe... Gilda. Sie präsentiert sich in ungewohnter Pose eingerollt auf einem Heuballen wie roher Lachs auf einem Sushiröllchen. Die Haut glänzt. Da, die Tür schwingt auf und wieder zu. Eine Gestalt ist angekommen. Die Silhouette ist fein ausgeschnitten... wie eine Kalligrafie. Ihre Konturen betten sich übereinander. Ich kann den Duft von Salz in der Luft schmecken.

Im Büro des Bürgermeisters. Jilyen und Gilda

Jilyen: (isst mal wieder) Ich weiß, dass es nicht gut für die Zähne ist, aber ich komme von den Süßigkeiten einfach nicht los!

Gilda: Jeder darf ein Laster haben. Die einen trinken, die anderen essen.

Jilyen: Du wirkst immer noch bedrückt...

Gilda: Was auch sonst. Jeder verdächtigt mich hier.

Jilyen: (empathisch) Ich nicht...

Gilda: (leicht traurig) Wieso nur bin ich der Sündenbock für alle hier? Nur weil ich die Rolle der Geheimnisvollen innehabe? Nur weil ich so schön bin und mir niemand einen guten Charakter zutraut?

Jilyen: (ruhig, verständnisvoll) Ich weiß, dass du den Priester nicht ermordet hast. Nicht, dass ich das je in Erwägung gezogen hätte.

Gilda: (dankbar) Ich danke dir, Jilyen. Dass du immer an mich glaubst.

Jilyen: Mein Mann scheint dich besonders im Visier zu haben. Ich glaube, er kommt damit nicht klar, dass eine Frau eine eigene Ranch führt. Und das quotenlos! Ich meine... du zähmst Wildpferde – und was macht er? Die Leute in Sourwater sind so brav. Da hat er als Bürgermeister kaum etwas zu tun. Das einzig Interessante hier ist die Aussicht aus seinem Büro. Hach. Ich liebe dieses Büro-

Gilda: Wenn nicht dieser Priester gewesen wäre... Dessen... unzulängliche Verführbarkeit.

(Schritte! Gefahr!)

Jilyen: Da kommt jemand!

Erzähler: Schritte! Gefahr! Jilyen raffte ihre Röcke zusammen, unter denen Gilda verschwand. Um abzulenken, griff die Frau des Bürgermeisters nach dem Pudding auf dem Schreibtisch und aß.

Bürgermeister Barnard: Jilyen! Du hier? Ich dachte, du bereitest ich auf das Fest vor?! (skeptisch) Was machst du hier in meinem Büro?

Jilyen: Ich... (ablenkend mit vollem Mund) esse Pudding.

Bürgermeister Barnard: Pass bloß auf, du hast schon zugenommen. Deine Hüften sind.... (skeptisch) heute doppelt so breit wie sonst. Irgendwann siehst du nicht mehr wie die Frau auf den Plakaten aus. Und dann wirst du mir die Schuld für dein Leid geben! Und unsere Ehe wird an deinen Minderwertigkeitskomplexen zerbrechen wie tausend andere.

Jilyen: (genervt) Ja ja, ich denke dran... (Themenwechsel) nun muss ich mich aber für das Sourwaterfest umkleiden!

Bürgermeister Barnard: (begeistert) Das wird ein Spektakel! Wobei ich hoffe, dass Gilda Cutter sich nicht so in den Vordergrund stellt.

Jilyen: Das tut sie doch gar nicht... sie ist ruhig und arbeitet einfach nur friedlich.

Bürgermeister Barnard: Die Frau wird mir immer suspekter. Ich bin mir sicher, dass Abuellito Picanto das ähnlich gesehen hat und dass er für seine Skepsis büßen musste.

Jilyen: (empört) Merkst du, was du ihr da unterstellst?!

Bürgermeister Barnard: Sie ist zu perfekt. (Themenwechsel) Na ja. Ich wende mich mal den letzten Vorbereitungen für das Sourwaterfest zu! Bis nachher, Jilyen!

Jilyen: Bis dann, James!

(Schritte, denn der Bürgermeister entfernt sich und macht die Tür zu)

Erzähler: Der Bürgermeister verließ das Büro der Bürgermeisterfrau. Jilyen raffte erleichterte ihre Röcke, um Gilda aus ihrem Versteck zu entlassen.

Jilyen: Gilda! Du kannst hervorkommen! Mein Mann ist weg!

Gilda: Später. Erst will ich Pudding.

Sourwaterfest. Die ganze Stadt ist eine Kirmes!

(Atmosphäre: Wie eine Kirmes. Ein großes Fest in einer Westernstadt)

Erzähler: Das Sourwaterfest! Das Spektakel, auf das jeder in der Stadt seit ihrer Gründung hingearbeitet hatte. Ein Jedermann hatte sich herausgeputzt. Jeder trug seine allerbeste Kleidung. Niemand kam in Turnschuhen oder Tattoos oder mit farblich codierten Fahnen. Es gab nach DIN-Norm geprüfte Feuershows, fleischimitierende Köstlichkeiten an jeder Ecke, Gelächter, sogar eine primitive Achterbahn, die man aus gekidnappten Cowboys gebaut hatte. Es herrschte eine besinnliche Atmosphäre.

(wie gesagt, es ist eine jahrmarktliche Atmosphäre... Menschenlachen, Dampflokstuten herum usw.)

Und überall dieser Glitzer, der durch die Stadt zog wie göttlicher Nebel, der heraufzog, um eine noch unbekannte, geheime Mission zu erfüllen.

NPC in Sourwater: (vollkommen sinnlos) Wow, ich glitzere so schön! Selbst die Sonne versteckt sich neidisch unter Wolken! Ach... (wie high) ich fühle mich toll...

Erzähler: Kain Gold spazierte durch die aufgeputzte Westernstadt. Er registrierte die zugehörnten Gesichter der Leute. Investoren schienen nicht darunter, zumindest erblickte er keine Leute mit Dokumententaschen oder schokoladenbraunen Schuhen zu eisblauen Anzügen. Eine Frau jedoch fiel ihm auf.

Kain Gold: Litia? Wie siehst du denn aus?

Litia: Ich.... All meine Sachen sind ausnahmsweise selbst in der Wäsche...

Erzählerin: Wäscherin Litia trug einen riesigen rostbraunen Ledermantel und sah aus wie ein harter Outlaw, nur eben in zart.

Kain Gold: Das... (anerkennend) hat was.

Erzähler: Der Zahnarzt Mr. Cutter jonglierte mit frisch extrahierten Zähnen. Kain Gold hätte sich gern übergeben, doch das wäre der jahrmarktlichen Atmosphäre nicht zuträglich gewesen.

Jilyen: (erfreut) Kain Gold! Schön, Sie zu sehen! (saugt den Duft ein) Und Sie riechen wieder so gut! (besorgt) Aber: Sie sehen so blass aus! (fröhlicher) Darf ich Ihnen etwas Kakao anbieten? Süßes heilt doch noch jede Übelkeit!

Kain Gold: Nein danke, ich will nie auf Zahnärzte angewiesen sein.

Jilyen: Apropos: Gilda Cutter veranstaltet gleich eine Show auf ihrer Ranch! Sehen wir sie uns an?

Erzähler: Gilda begann mit ihrer Pferdeshow. Elegant zähmte sie auch die wildesten Pferde, zeigte Kunststücke. Voltigierte. Machte einen Handstand neben einem riesigen Pferd.

(Leute klatschen)

Kain Gold: (stoisch bewundernd) Ja, das kann sie gut!

NPC in Sourwater: Nun macht sie auch noch einen 4fach-Salto auf dem Boden! Das heißt, sie sorgt sich um das Wohl der Tiere und quält sie nicht sinnlos mit gewalttätigen Kunststücken! Gilda ist ja so toll!

(SCHUSS!)

Erzähler: Alle schauten auf. Das war ein Schuss.

(Bedrohliche Atmosphäre)

NPC in Sourwater: Da hat jemand geschossen!

Erzähler: Der Bürgermeister stand da. Mit einer Pistole. Er stand da an dem Brunnen, an oder in dem Abuellito Picanto sein Ende gefunden hatte.

Brachte der Bürgermeister nun das Ende für die Menschen in Sourwater?

Kain Gold: Bürgermeister Barnard!

Jilyen: Mein Mann!

Bürgermeister Barnard: Ja, ich habe geschossen! Ich, der Bürgermeister! Es ist egal... hier sind sowieso keine Investoren für unser Stadttheater, da kann ich auch in aller Ruhe feuern!

Jilyen: (laut und leicht wütend) Du hast Gilda angeschossen!

Bürgermeister Barnard: Ja, das hat das Flittchen verdient!

Gilda: (in Schmerz) Ah....

Jilyen: (rennt besorgt zu Gilda) Gilda! Bist du in Ordnung?!

Gilda: (schwach, aber stoisch) Ja... Mir geht es... gut.... Die Kugel hat nur einen der Zähne der Zahnkette getroffen, die mir mein Mann als Glücksbringer geschenkt hat! Die Zähne der Kinder, die wir nie hatten und auch nie wollten.

Erzähler: Kain Gold rollte mit den Augen. Der Bürgermeister stand wie ein Besessener auf dem Brunnenrand. Er zielte auf Gilda.

Kain Gold: (zielt mit dem Revolver) Bürgermeister! Waffe runter oder ich schieße!

Bürgermeister Barnard: Geh fort von dieser Gilda, Jilyen!

Jilyen: Nein! Du bist ja verrückt geworden!

Bürgermeister Barnard: Jilyen... sie hat dich mit diesem magischen Glitzer verhext. Und dich für sich eingenommen! So wie sie auch alle anderen Leute hier verzaubert hat! Sogar die Pferde! Abuellito Picanto war ihr auf die Schliche gekommen. Und dafür musste er offenbar büßen!

Kain Gold: (ruhig, aber vorwurfsvoll) Das sind harte Vorwürfe, die Sie erheben. Wie kommen Sie auf diesen Komplott?

Bürgermeister Barnard: (unsicher) Ich... ich...

Erzähler: Der Bürgermeister fixierte die Pistole. Ihr Lauf zielte zwischen die Augen der pferdezähmenden Zahnarztgattin.

Bürgermeister Barnard: Ich habe es in den Aufzeichnungen von Abuellito Picanto gelesen. Der Hippiepriester hatte Beichten gesammelt. Darunter waren auch Augenzeugenberichte. Grausame. Schockierende.

Litia: (schockiert) Was?!

Bürgermeister Barnard: Ja! Unter den Beichten habe ich erfahren, dass meine Frau Jilyen... (Trommelwirbel) eine Affäre mit Gilda Cutter hat!

Litia: Aber... aber...

Bürgermeister Barnard: Schweig, Weib! Die nächste Kugel trifft auch dich!

Litia: Nein, Bürgermeister Barnard! Ich schweige nicht! Sie hören mir jetzt zu! Ich muss Ihnen jetzt den Kopf waschen!

Bürgermeister Barnard: Dann rede endlich!

Litia: (ruft laut) Liebe Bevölkerung von Sourwater... ich muss Ihnen... Euch allen ein Geständnis machen. Das ist jetzt zum ersten Mal eine authentische Beichte.

Erzähler: Die ganze Meute versammelte sich vor Litia, die vor dem Stadtbrunnen thronte. Niemand teilte seine Aufmerksamkeit in dieser wichtigen Sekunde für Triviales. Niemand kratzte sich oder hustete oder musste auf die Toilette.

Litia: So, liebe Menschen in Sourwater, ich beichte euch...

Nichts von den Beichten, die ich abgegeben habe, ist wahr! Nichts davon habe ich erlebt oder gesehen! Das ist alles nur in meiner Fantasie entstanden!

NPC in Sourwater: Fanfictions?

Litia: (ruft weiter) Ich habe es getan, weil... weil....

NPC in Sourwater: Red endlich!!

Litia: Ich hab es getan, weil: Ihr seid einfach alle so langweilig!

Die Bewohner in Sourwater sind – so leid es mir tut – brav! Dabei bin ich extra in eine Wilde Western-Stadt gekommen, um mich um die schmutzige Wäsche der Leute zu kümmern. Doch das Gegenteil hat sich herausgestellt!

Niemand tut es hier miteinander, nicht einmal die Eheleute!

Erzähler: Das waren deprimierende Vorwürfe. Mr. Cutter und Gilda Cutter sahen sich schuldbewusst und die Augen, ebenso der Bürgermeister und Jilyen und die ganze andere Sourwatermeute, die nur noch nebeneinanderher lebte.

Bürgermeister Barnard: Dann hat meine Frau gar keine Affäre mit dieser Ranchbesitzerin?!

Jilyen: (empathisch) Nein, mein Lieber. Mein allerliebster Ehemann. Ich bin zwar bi-interessiert, aber habe es noch nie ausgelebt. Auch wenn mir immer heiß wird, wenn ich mit Gilda unterwegs bin, gab es nie einen Grund für dich zum Eifersüchtigwerden. Auch wenn ich sie gern einmal nackt sehen und berühren würde und ich mir immer vorstelle, wie wir uns küssen und die Haare flechten, ist das alles nur platonisch.

Mr. Cutter: (empört) Wie reden Sie denn über meine Frau?

Jilyen: Keine Sorge, Mr. Cutter! Sie dürfen mitmachen!

Mr. Cutter: Na wenn das so ist... (freudig) Jetzt kann ich mich doch zum Kieferorthopäden weiterbilden!

Litia: (hält laut eine Rede) Bürger von Sourwater! Ich habe noch ein Geständnis zu machen: Ich habe nie dieses Pulver, was mir der Hippiepriester gab, zum Waschen verwendet. Ich... hatte deshalb auch nie Halluzinationen.

(beschwörend) Ja, liebe Bürger. Ich, Litia, die Wäscherin... ich habe nie Waschpulver verwendet!

Erzähler: Aus den hinteren Reihen rief jemand: „Ach deshalb waren meine Textilien nie zu 100% sauber“, ein anderer „Wir wolln unser Geld zurück!“ und auch „Freibier für alle!“

Litia: Hier, ich habe noch eine Kugel aus Pulver, ich will sie nicht mehr!

Erzähler: Die Wäscherin warf die Kugel wie einen Karaokéball auf den Boden. Und dann passierte es...! Eine Bombe aus Waschpulver zerplatzte und gestaltete sich neu wie das Innere einer Schneekugel, die ihre Geheimnisse mit jeder Vibration von neuem durchdachte.

Der Bürgermeister, der sich immer noch auf dem Brunnenrand befand, schwankte. Er drohte, sein Gleichgewicht zu verlieren!

Bürgermeister Barnard: (in Panik) Ououoh!

Jilyen: Barnard!

Erzähler: Der Bürgermeister fiel in den Brunnen. Alle Leute schrien auf!

(Geschrei)

Die Luft war erfüllt von Staub. Ganz Sourwater sah noch einmal alles so, wie es passiert war in Zeitlupe:

(Rückblende):

Hippiepriester Abuellito Picanto: Ich bin Abuellito Picanto!

(Surreale Atmosphäre, vielleicht Hippiemusik)

Erzähler: Ein junger Mann, der sich als Priester ausgab. Ein Zeitreisender. Der ein magisches Pulver mit sich trug. Woher kam er wirklich?

Woher hatte er all das Gold?

Abuellito Picanto: (verschwörerisch) Ich habe euch etwas mitzubringen...

Erzähler: Er verteilte das Pulver wie ein gütiger Sandmann in der ganzen Stadt. Sein Antlitz, umhüllt von dem göttlichen Nebel, gab der Stadt eine neue Perspektive. Glitzer überall. Es gab nie ein Einhorn, aber es gab jemanden, der diesen Mythos aufrechterhielt.

Die Menschen in Sourwater. Der Priester, der die allermöglichsten Errungenschaften aus einer anderen Zeit mitgebracht hatte. Die Leute verstanden sich, lebten friedlich zusammen. Lasen mit Wohlwollen die Zeitschrift, die der Priester herausgegeben hatte: „Das Sündernetz“.

Doch dann:

Die leblose Gestalt des Geistlichen.

Und auch:

Niemand, der ein Motiv hatte, Abuellito Picanto zur Strecke zu bringen!

Wieder im Hier und Jetzt

Jilyen: (schreit) Barnard!

Bürgermeister Barnard: (aus dem Brunnen heraus) Keine Sorge, mir ist nichts passiert! Aber hier unten... ist etwas...

NPC in Sourwater: Ja, was ist in dem Brunnen?

Litia: Ein Geheimnis?

(Chaotische, aber neugierige Atmosphäre)

(Alle reden durcheinander)

Erzähler: Und so fand Sourwater den Zugang zu einer anderen Dimension.

Undersourwater. Eine Stadt... eine ganze Welt. Daher also war dieser Zeitreisende gekommen.

Das glitzernde Pulver, das aus dem Brunnen heraus zu einem Nebel verdunstete, schien eine berauschende Wirkung auf die Menschen zu haben. Die Bewohner von Sourwater waren sich einig, dass sie darauf nicht verzichten wollten, wohlweislich versprachen sie sich selbst, dem bewussteren Konsum zu frönen. Sie brauchten keine Investoren, die ein Stadttheater bauten – dank der Fantasie war in Sourwater an jedem Ort Theater!

Und wenn von den Bewohnern von Sourwater niemand den Zeitreisenden getötet hatte, so musste das Geheimnis woanders zu entschlüsseln sein.

Kain Gold: Der Schlüssel liegt dort... Er öffnet den Zugang zu einer geheimnisvollen Welt: Undersourwater.

Sonnenuntergang in Sourwater. Vorm Stadtbrunnen

Litia: Kain Gold! Was werden Sie jetzt tun?

Kain Gold: Tja. Undersourwater wartet auf mich.

Litia: Bitte passen Sie auf sich auf!

Erzähler: Litia, die Wäscherin von Sourwater, wickelte sich in den Herrenledermantel ein, den sie trug, weil ihre eigenen Sachen bekanntlich in der Wäsche waren. Die Sonne hatte sich bereits mit dem Mond verabredet und ließ allmählich die Kälte ins horizontale Schlafgemach.

Kain Gold: Da fehlt aber noch was.

Erzähler: Kain Gold beugte sich zum Gesicht der Wäscherin, die ihn aus geweiteten Augen anstarrte. Kain konnte sich nicht helfen, sein Mund verzog sich zu einem schiefen Lächeln.

Litia: (schüchtern) Ich... ich....

Erzähler: Litia konnte den Atem des Mannes auf ihrem Gesicht spüren. Sie schloss die Augen, deren Wimpern vom Atemhauch des Sheriffs mit einer rauchigen Wärme bedacht wurden.

Kain Gold: Zwar rauche ich nicht, doch es war gerade so passend. Wir sehn uns, Kleine.

(Kain Gold nimmt seinen Hut ab und setzt ihn auf Litias Kopf)

Erzähler: Litia starrte dem Mann hinterher. Auf ihrem Kopf Kain Golds Lederhut, dessen Krampe ihr immer wieder in die Augen fiel.

Bevor Kain Golds Gestalt hinter der sinkenden Sonne verschwand, hastete Litia ihm nach.

Litia: Ich habe doch bis jetzt Ihre Geschichte ausgeschmückt! Sie brauchen nicht zufällig noch eine Assistentin?

Nun geht es ab ins Ending...

(Musikthema wird gespielt, während Litia redet)

Doch, ja! Sie brauchen eine Assistentin! Auf jeden Fall!

Immerhin haben Sie doch jetzt so viele Abenteuer in Undersourwater zu erleben! Ich meine... wie aufregend ist das bitte?!

Eine ganze unterirdische Stadt... versteckt unter einem Brunnen?

Und haben Sie eigentlich schon meine Beichten... also meine Geschichten gelesen oder gar die Audioaufnahmen gehört?

Und wie finden Sie all die Logiklöcher? Diese Geschichte hier mit Undersourwater aufzulösen, das ist doch dreist, oder? Die Autorin könnte sich wirklich mehr Mühe geben!

Und wieso laufen wir zum Horizont? Ist der Eingang zu Undersourwater nicht am Brunnen?

Nun sagen Sie schon, Kain Gold!

Sie sind doch der, mit dem alles möglich ist, nicht wahr?!

Sie sind...

Kain Gold für alle Fälle!

(Credits trallala :D)